

«Ausgebucht» war das Wort des Tages

Der Lange Samstag in Chur hat gestern bei schönstem Herbstwetter Tausende in die Bündner Hauptstadt gelockt. Etliche Veranstaltungen waren so gefragt, dass viele Besucher auf später vertröstet werden mussten.

Von Carsten Michels (Text) und Yanik Bürkli (Bilder)

Chur. – Die Jubiläumsausgabe des Langen Samstags in Chur hat die Erwartungen der beteiligten Kulturhäuser gestern schon am frühen Nachmittag übertroffen. Vor allem die Veranstaltungen für Familien mit Kindern fanden regen Zulauf. So zeigte das Kindertheater Muntanellas Thusis im stets gut besuchten GKB-Auditorium an der Engadinstrasse Ausschnitte aus seiner Produktion «Die Schildbürger», die im kommenden Frühjahr Premiere feiern wird. Als Publikumsmagnet erwies sich die Ausstellung Urgeschichte, wo Kinder Werkstücke selber bearbeiten konnten, beim Mehl Mahlen und Feuermachen zuschauen und sich selber mit einem der «frühgeschichtlichen» Männer einen Schwertkampf liefern konnten.

In der Postremise, wo das Junge Orchester Graubünden unter der Leitung von Mathias Kleiböhmer auftrat, hieß es beide Male: «Ausgebucht!» Das witzige Kurzkonzert der jungen Musiker wollte sich offenbar kaum jemand entgehen lassen.

Feuershow und Strassenkunst

Zum Jubiläumsprogramm gehörten auch Veranstaltungen, die ebenso für Publikum gedacht war, dass gestern ohne Langer-Samstag-Ticket in der Stadt unterwegs war. So zog der Klosterner Feuerkünstler Joseph Stenz in der Rathaus Halle die Zuschauer mit einer spektakulären Show in seinen Bann. Tagsüber als Strassenkünstler unterwegs waren auch Absolventen der Tessiner Theaterschule Dimitri – darunter die Engadiner Schauspielerin Annina Sedlacek mit ihrer Geschichte vom «Fliegenden Koffer».

Leider absagen musste der Musiker Hauschka seine Auftritte in der Kulturbar «Werkstatt». Für den Pianisten sprang kurzfristig Nancy Elisabeth Cunliffe ein.



Kurzweil mit Vivaldi und Co.: Das Junge Orchester Graubünden unter seinem Dirigenten Mathias Kleiböhmer musiziert in der restlos überfüllten Postremise.



Treffpunkt Kulturforum Würth: Mittags wird dort die neue Not-Vital-Skulptur enthüllt.



Torkelführung: Im Weinbaumuseum lassen sich Weinliebhaber in ihnen bisher verschlossene Geheimnisse der Önologie einweihen.



Spontan ihr Publikum gefunden: Schauspielerin Annina Sedlacek unterhält Jung und Alt auf dem Martinsplatz mit ihrer Version vom «Fliegenden Koffer».

BALZERS SEITENBLICKE

Warum gehen Golfer im Kreis?



Von Mathias Balzer*

«Endlich sind sie weg. Endlich gehört das Tal wieder uns», sagen sich die Einheimischen in diesen Tagen. Die Wanderer, Jogger, Walker, Biker und Surfer sind abgezogen. Es ist Zwischensaison, Pausenzeit, Ruhezeit. Selbst die Natur scheint es zu genießen und strahlt über alle vier Himmelsbacken. Sie macht ja eh, was sie will, entzieht sich mit Gelassenheit unseren Wünschen. Gut: Manchmal gibt sie sich genügsam und beschert selbst den Touristikern und Touristen das, wofür die einen werben und die anderen bezahlen. Sie präsentiert blauen Himmel, frisch verschneite Wälder, rote, absaufende Sonnen, rosa leuchtende Bergspitzen. Wa-

rum sie das tut, ist unklar. Vielleicht aus Langeweile, vielleicht auch unfreiwillig, wie Samuel Beckett meinte, als er schrieb: «Die Sonne schien, da sie keine andere Wahl hatte, auf nichts Neues.»

Nicht neu ist zum Beispiel, dass Bäume nicht in den Himmel wachsen, also nicht endlos. Irgendwann sind sie alt, verfaulen oder werden dürr, fallen um und vermodern, werden von Würmern gefressen, zerfallen zu Erde, aus der wiederum Bäume wachsen, die dann wieder irgendwann umfallen. Eine harte Lektion eigentlich: Wachsen, umfallen, vermodern. Wachsen, umfallen, vermodern. Das ist schon ein schwer ertragbares Lebenskonzept, ein solcher Naturkreislauf. Zur Linderung dieser masslosen Unerbittlichkeit haben wir wohl das Jenseits erfunden, das aber irgendwann in den Verruf kam, eine Erfindung von Priestern zu sein, die beim vermeintlichen Ausgang aus dem Kreislauf Eintritt verlangen.

Anstelle des Jenseits haben wir Schlaumeier dann das ewige

Wachstum erfunden, denn irgendwohin muss die Reise ja gehen. Wer würde sich schon auf den Weg machen im Wissen darum, dass es sich um einen Kreis handelt?

Samuel Beckett würde es vielleicht tun. Aber der gilt nicht als repräsentativ und ist ja auch schon vermodert. Das lineare Konzept des ewigen Wachstums ist verlockend, massentauglich, auch wenn es bereits seit den Anfängen im Verruf steht, eine Erfindung derjenigen zu sein, die den grössten Teil des Wachstums abkassieren. Und das sind Wenige. Lustigerweise haben gerade diese Wenigen zu ihrer Entspannung den Golfsport erfunden, bei dem man bekanntlich ja im Kreis geht.

Der heilige Pfad des Wachstums, des Weiter-Schneller-Höher, droht für die meisten trotz aller Bemühungen zu einer Kreisbewegung zu werden, an deren Ende sie gerade mal so viel Rente erhalten werden, wie sie als Lehrlingslohn bereits verdient haben. In den Himmel zu wachsen scheinen nur gewisse Privatvermögen und die Staatsschulden, die zurzeit wie

heisse Kartoffeln herumgereicht werden. Auch da handelt es sich ziemlich sicher um eine Kreisbewegung oder zumindest um Schwerkraft. Fall- oder Rettungsschirme verhindern bekanntlich ja nicht den Fall, sie verlangsamen ihn bloss.

In der Annahme, dass Sie die «Südostschweiz am Sonntag» irgendwo in der Nähe des 46. Breitengrades lesen, können Sie davon ausgehen, dass Sie sich dank der Erdrotation während des Lesens dieser Kolumne ungefähr 58 km weit in östlicher Richtung bewegt haben. Gleichzeitig haben Sie auf Ihrer Kreisbahn um die Sonne etwa 5360 Kilometer zurückgelegt. Sie können also – trotz aller staatlicher Bewegungsprogramme für die träge und überfettete Bevölkerung – ihren Sonntag ohne schlechtes Gewissen sitzend verbringen. Bewegung ist genug vorhanden.

Der Churer Theatermann Mathias Balzer wirft seine Seitenblicke sonntags alle zwei Wochen.

Buchvernissage mit Vincenzo Todisco

Der Bündner Autor Vincenzo Todisco stellt am kommenden Dienstag im Theater Chur seinen neuesten Roman vor.

Chur. – «Rocco e Marittimo» erzählt die Geschichte einer Einwanderung aus der mediterranen Welt in die Schweizer Berge – eine Familiensaga, die episch, schmerzlich, leidenschaftlich und komisch zugleich ist. Die Neugeborenen Rocco und Marittimo werden auf der Eisenbahnreise in die Schweiz, im «Zug der Hoffnung», versehentlich vertauscht. Der Einzige, der diesen Vorfall bemerkt, ist ein Priester, der später die unglaubliche Geschichte ins Rollen bringt.

Vincenzo Todisco, Bündner Autor mit italienischen Wurzeln, hat seinen Roman «Rocco e Marittimo» auf Italienisch geschrieben. Nun erscheint das Buch zeitgleich im Original und in der deutschen Übersetzung von Maja Pflug. Am kommenden Dienstag stellt der Autor das Buch im Theater Chur vor. Dabei liest er ausgewählte Passagen in beiden Sprachen. Casper Pult befragt ihn zur Entstehung des Buches. Todisco, der Dozent an der Pädagogischen Hochschule Graubünden ist, hat sich mit seiner Prosa schweizweit einen Namen gemacht. (so)

Buchvernissage: Dienstag, 15. November, 20 Uhr, Theater Chur.